



Bildlegende



Bildlegende

Schwarzer Spiegel

«Kuro» heisst schwarz auf Japanisch. So nennt die Designerin Bertille Laguet ihr Objekt aus schwarz bemaltem Aluminium. Sie hat es für die Gruppenschau «Face sur Face» der Mobilab Gallery in Lausanne entworfen und gefertigt, einer Parallelveranstaltung zur Ausstellung «miroir, miroir» im Mudac. Während bei limitierten Editionen oft spezialisierte Macher Hand anlegen, will Laguet die Kontrolle über den gesamten Prozess behalten – vom Entwurf bis zur Herstellung. Die Affinität zum Handwerk geht auf ihren persönlichen Hintergrund zurück: Bertilles Vater war Inhaber einer Giesserei. Nicht nur «Kuro» produzierte sie dort, sondern auch ihre Abschlussarbeit an der ECAL, den Heizkörper «B&M».

Dem Werkstoff Metall ist sie bis heute treu geblieben. Zurzeit arbeitet sie in einer Schmiede und erlernt dort das Handwerk der Kunstschmiedin. «Blacksmith» ist die englische Bezeichnung für diesen Beruf. Da haben wir das Schwarze wieder. Technisch betrachtet erscheint ein Gegenstand dann als schwarz, wenn er das gesamte Lichtspektrum absorbiert und kein Licht zurückwirft. Doch als glatte Fläche kann auch Schwarz Licht reflektieren, diesen Effekt kennt man etwa aus Öllachen. Einen Spiegel aus klassischem Aluminiumguss zu machen, wäre für Laguet ein Einfaches gewesen. Zum Thema Spiegelbild hat sie allerdings ein kritisches Verhältnis. Sie beschloss, den Spiegel ironisch zu brechen: Schwarz sollte er sein. Im Zuge ihrer Recherche stiess sie auf die Verwendung dieser Nichtfarbe in anderen Kulturen, unter anderem in Japan.

Nähert man sich dem schwarzen Objekt, um sich darin zu spiegeln, gelingt das bei «Kuro» nur bedingt. Die Designerin schuf zwei Varianten, die unterschiedliche Grade der Reflexion erlauben. Ihr Spiegel ist dabei nicht nur Fläche, sondern ein dreidimensionales Objekt. Für die Herstellung der Gussform verwendete sie eine spezielle Technik, die auch im Glockenbau üblich ist. Dabei wird Material kreisförmig abgetragen, «wie bei einem Tête-de-Moine-Käse», erklärt die Designerin und Handwerkerin. Aus derselben Gussform entstanden ein Positiv und ein Negativ. Während bei der einen Version die Mitte herausragt, bildet sie in der anderen ein Loch. Je nach Handhabung der Fläche – poliert oder grob – ergeben sich unterschiedliche Texturen. Dieses Wechselspiel zwischen matt und glänzend erzeugt eine besondere Wirkung. Es entsteht Reflexion im doppelten Wortsinn. Und ein wunderschönes Artefakt.

Susanna Koeberle, Fotos: Mathieu Crozier

Objekt «Kuro», 2017

Entwurf und Ausführung: Bertille Laguet

Edition: Zwei Versionen, je 4 Exemplare (3+1)

Material: Bemalter Aluminiumguss, Durchmesser 50 cm

Bezug: Mobilab Gallery, Lausanne